

Medikamentenkonsum bei Basler Schülern*

Ursula Ackermann-Liebrich, Michel Romanens

Abteilung für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Basel
St. Albanvorstadt 19, 4052 Basel

Einleitung

Wenn wir heute über Suchtmittel sprechen, so denken wir vor allem an harte Drogen, allenfalls an Alkohol und Nikotin. Wir vergessen aber häufig, dass auch Medikamente - in vielen Fällen nützlich und indiziert - zu Drogen werden, zu Abhängigkeit führen und damit eine Gefahr darstellen können.

Der Medikamentenkonsum in unserer Gesellschaft steigt an (1). Wir wissen, dass auch die Eintritte in Psychiatrische Kliniken wegen Medikamentenabusus im Zunehmen begriffen sind (2). Ueber das Verhalten gesunder Jugendlicher ist indessen wenig bekannt. Aus diesem Grunde beschlossen wir, eine Erhebung an Basler Schülern durchzuführen.

Methode

In den Monaten Mai bis September 1980 wurde aus den 7. bis 9. Schulstufen der Basler Real- und Sekundarschule jeweils die Hälfte der Klassen mittels anonymem Fragebogen nach ihrem Medikamentenkonsum befragt. In den Gymnasien fand die Befragung in der 7. bis 10. Schulstufe, in der Handelsschule und der Allgemeinen Gewerbeschule sowie in der Diplommittelschule in der 10. und 11. Schulstufe statt. Eines der Gymnasien musste von der Befragung ausgenommen werden, da der Rektor die Einwilligung nicht gab. Dies hat zur Folge, dass sich die Geschlechtszusammensetzung der untersuchten Schüler zugunsten der Mädchen verschiebt, da das betreffende Gymnasium hauptsächlich von Knaben besucht wird.

Tabelle 1

BEFRAGTE SCHÜLER NACH SCHULE, ALTER UND GESCHLECHT

| | | Mädchen | Knaben | Total |
|--------------------------|----------------|---------|--------|-------|
| Sekundarschule | 3. Kl. (13-14) | 126 | 107 | 233 |
| | 4. Kl. (14-15) | 125 | 124 | 249 |
| | 5. Kl. (15-16) | 93 | 97 | 190 |
| Realschule | 3. Kl. | 151 | 148 | 299 |
| | 4. Kl. | 168 | 150 | 318 |
| | 5. Kl. | 48 | 82 | 130 |
| Gymnasium | 3. Kl. | 190 | 158 | 348 |
| | 4. Kl. | 191 | 153 | 344 |
| | 5. Kl. | 190 | 165 | 355 |
| | 6. Kl. (16-17) | 147 | 143 | 290 |
| Diplom-Mittelschule | (15-17) | 407 | 76 | 483 |
| Kantonale Handelsschule | (16-17) | 126 | 208 | 334 |
| Allgemeine Gewerbeschule | (16-18) | 75 | 333 | 408 |
| TOTAL | | 2037 | 1944 | 3981 |

* Teilweise mit Hilfe eines Kredites des Bundesamtes für Gesundheitswesen.

Tabelle 1 zeigt die Zusammensetzung der Probanden nach Geschlecht und Alter. Der Fragebogen enthielt Fragen zur Person des Schülers (Alter, Geschlecht, familiäre Situation) und Fragen zur Häufigkeit und zum Grund der Einnahme folgender Medikamententypen: Schmerzmittel, Schlafmittel, Beruhigungsmittel. Daneben wurde noch gefragt, welche anderen Mittel eingenommen würden.

Resultate

Weitaus am häufigsten eingenommen wurden Schmerzmittel, nämlich von 57% der Schüler (s. Abb. 1). Schlaf- und Beruhigungsmittel dagegen wurden viel seltener erwähnt.

Abbildung 1 HÄUFIG VERWENDETE MEDIKAMENTE

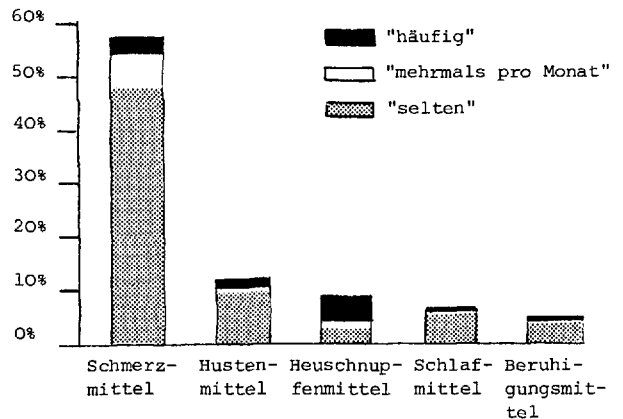


Tabelle 2

SCHMERZMITTELEINNAHME NACH HÄUFIGKEIT UND SCHULTYP

| | selten | | mehrm/Monat | | häufig | | total Konsum. | | |
|------|--------|-----|-------------|----|--------|---|---------------|-----|------|
| | N | % | N | % | N | % | N | % | |
| SEK | 3. Kl. | 59 | 25,3 | 22 | 9,4 | 5 | 2,1 | 86 | 36,9 |
| | 4. Kl. | 128 | 51,4 | 13 | 5,2 | 7 | 2,8 | 148 | 59,4 |
| | 5. Kl. | 40 | 21,5 | 39 | 20,5 | 4 | 2,1 | 84 | 43,7 |
| REAL | 3. Kl. | 122 | 40,8 | 21 | 7,0 | 7 | 2,3 | 147 | 49,1 |
| | 4. Kl. | 135 | 42,4 | 20 | 6,3 | 5 | 1,6 | 160 | 50,3 |
| | 5. Kl. | 34 | 26,2 | 10 | 7,7 | 0 | 0 | 44 | 33,8 |
| GYM | 3. Kl. | 222 | 63,8 | 17 | 4,9 | 3 | 0,9 | 242 | 69,5 |
| | 4. Kl. | 213 | 61,9 | 12 | 3,4 | 3 | 0,9 | 228 | 66,2 |
| | 5. Kl. | 235 | 66,2 | 20 | 5,6 | 0 | 0 | 255 | 71,8 |
| | 6. Kl. | 179 | 61,7 | 29 | 10,0 | 4 | 1,4 | 212 | 73,1 |

Tabelle 2 zeigt die Häufigkeit des Schmerzmittelkonsums nach Schule und Klasse (die Allgemeine Gewerbeschule wurde in diese Auswertung nicht miteinbezogen). Vor

allein mit zunehmendem Alter greifen die Jugendlichen auch vermehrt zu barbiturathaltigen Schmerzmitteln. Ausserdem steigt mit zunehmendem Alter auch der Prozentsatz jener Konsumenten, die diese Mittel "mehrmals pro Monat" oder "häufig" einnehmen. Der Verbrauch solcher Medikamente nimmt auch mit steigendem Anspruchsniveau der Schule zu.

Die wichtigsten Einnahmegründe sind in Tabelle 3 zusammengefasst (Mehrfachantworten waren möglich). Bei allen Kategorien, ausser natürlich bei Bauchschmerzen, bzw. Menstruationsbeschwerden, sind die Geschlechtsunterschiede gering. Kopfschmerzen stellen rund ein Drittel der Einnahmegründe für Schmerzmittel dar und sind bei beiden Geschlechtern etwa gleich häufig.

Tabelle 3 GRÜNDE DER EINNAHME

| | Mädchen | Knaben |
|------------------------------------------------------|-------------|-------------|
| | % | % |
| Weil der Arzt es verordnet hat | 35,5 | 34,1 |
| <u>Wegen Bauchschmerzen/Menstruationsbeschwerden</u> | <u>26,7</u> | <u>3,4</u> |
| Hormonelle Kontrazeptiva | 3,6 | |
| <u>Wegen Kopfschmerzen</u> | <u>32,8</u> | <u>29,3</u> |
| Wegen Zahnschmerzen | 2,3 | 2,9 |
| Wegen anderer Schmerzen | 6,8 | 4,6 |
| Wegen Krankheit allgemein | 35,0 | 33,2 |
| Zum Einschlafen, wegen Schlafstörung | 4,2 | 3,1 |
| Wegen Nervosität | 6,1 | 3,5 |
| Zur Anregung | 1,9 | 1,9 |
| Wegen angenehmer Wirkung | 1,6 | 1,1 |
| Anderes | 0,6 | 0,3 |

(Mädchen 100% = 2037 Knaben 100% = 1944)

Diskussion

Bei der Durchführung der Befragung in den Klassen war einer der Autoren (M.R.) immer anwesend. Er wies die Schüler daraufhin, dass Beschwerden wie Kopf- und Bauchschmerzen nicht unbedingt mit Medikamenten bekämpft zu werden brauchen. Insbesondere fragte er die Schüler, ob sie andere Massnahmen kennen, die gegen solche Beschwerden ergriffen werden könnten. Darauf wusste kaum einer der 4'000 Schüler eine Antwort. Die Vorstellung, dass psychosomatische Beschwerden, und ein grosser Teil der Bauch- und Kopfschmerzen sind wohl dazuzuzählen, auch mit anderen Mitteln bekämpft werden können, ist den Schülern fremd. Der Kurzschluss "Beschwerden = Medikamenteneinnahme" wird offenbar in diesem Alter erlernt. Gerade darum ist es auch wichtig, dass Kinder in der Schule (sofern sie das, wie es scheint nicht zuhause tun), den Umgang mit dem eigenen Körper verstehen und die Verantwortung diesem Körper gegenüber annehmen lernen. Dazu gehört nicht nur das Verständnis zum Beispiel für Bauchschmerzen und das sich Abfinden mit der Frauenrolle und damit der Verminderung von Menstruationsbeschwerden, sondern auch generell die Konfliktbewältigung, die möglicherweise auch

zur Verminderung von Kopfschmerzen führen kann. Das Basler Jugendamt hat seit einigen Jahren einen Versuch mit themenzentrierten Gruppengesprächen als Modell zur Konfliktlösung und damit zur Verhinderung des Drogenkonsums unternommen. Ob ein solches Modell allerdings auf die Dauer in Bezug auf sinkenden Medikamentenkonsum oder sinkenden Konsum harter Drogen evaluiert werden kann, wird sich noch zeigen müssen.

Für alle, die von diesen Zahlen hören, sollten sie als Mahnung gelten: für Eltern, den Kindern weniger Medikamente zu geben, für Aerzte, den Patienten - vor allem jugendlichen Patienten - weniger Medikamente zu verschreiben, für die Apotheker, den Jugendlichen weniger Medikamente zu verkaufen, für die Lehrer, die Schüler auf die Gefahren der Medikamente aufmerksam zu machen und für uns alle, nicht immer wieder zu versuchen, unsere Probleme vorwiegend mit Medikamenten zu lösen.

Résumé

Consommation de médicaments par les écoliers secondaires de Bâle

Une enquête concernant la consommation de médicaments a été menée en 1980 à l'aide d'un questionnaire anonyme chez un échantillon de 50% des écoliers de Bâle âgés de 13 à 18 ans. Des analgésiques étaient pris par 60% des jeunes, ce pourcentage augmentant en relation avec l'âge et les demandes de l'école. Dans les raisons pour la consommation des médicaments, les plaintes psychosomatiques et les maux de tête dominaient; les adolescents ne connaissent pas d'alternative aux médicaments pour traiter de tels plaintes.

Summary

Consumption of non prescriptive drugs by adolescents in Basle.

A survey on drug consumption of school children of Basle (age 13-18) was conducted by anonymous questionnaire and involved 50% of the adolescents concerned.

Analgesic drugs were taken by almost 60% of pupils, this proportion increased with age and demands of school. Psychosomatic complaints like headache were the most frequent reasons given for the consumption of drugs; alternative treatments for such complaints were unknown to the pupils.

Literatur

- 1) FISCHER P.: Probleme des steigenden Medikamentenverbrauchs: die Sicht der für die Reglementierung zuständigen Behörde, Soz. Präv. Med. 1980, 1: 5 - 9
- 2) LADEWIG D.: Gesamtschweizerische Enquête über die Häufigkeit des Medikamentenmissbrauchs, Schw. Aerztezeitung 13, 28: 971 - 75

Korrespondenzadresse

Dr. Ursula Ackermann-Liebrich,
Abteilung für Sozial- und Präventivmedizin
der Universität Basel,
St. Albanvorstadt 19, 4052 Basel